

bruno  
manser  
fonds

fairness im tropenwald

# tong tana

Urwälder der Erde

Dezember 2023

[www.bmf.ch](http://www.bmf.ch)

# Urwälder der Erde

Von Annina Aeberli

Ehrwürdige Bäume, intensives Grün, eine Vielfalt an Insekten, Vögeln, Reptilien und Säugetieren – ein Urwald. Umgangssprachlich wird Urwald oft mit tropischem Regenwald gleichgesetzt. Dabei gibt es in vielen Gebieten der Erde unterschiedliche Urwälder: Unter einem Urwald versteht man einen natürlich gewachsenen Wald, der sich ohne massive menschliche Eingriffe entwickeln konnte. Gewisse Urwälder können sehr wohl Regenwälder sein, wenn dort während des ganzen Jahres grosse Regenmengen fallen. Es gibt zum einen die immergrünen tropischen Regenwälder um den Äquator, zum anderen gemässigte Regenwälder in den kühltemperierten Breiten wie zum Beispiel die Mammutbäume an der nordamerikanischen Pazifikküste.

## Schrumpfende Urwälder

Weil der Mensch immer weiter in die Natur vordringt, sind die Urwälder vielerorts bedroht. In der Schweiz gibt es nur noch drei Urwälder: den Bödmerenwald im Muotatal, Schwyz; den Fichtenurwald von Scatì in Brigels, Graubünden; und den Bergurwald der Derborence im Wallis. Europas letzter Tiefland-Urwald ist Białowieża in Polen, und einer der grössten zusammenhängenden Buchen-Urwälder liegt in den Karpaten zwischen Ukraine und Rumänien. Auch der Nebelwald von La Gomera auf den Kanarischen Inseln und die Urwaldinsel Vilm bei Rügen, Deutsch-

land, gehören zu Europas letzten Urwäldern. Die Länder mit den grössten Urwaldflächen sind Russland, Kanada und Brasilien.

In Sarawak sind nur noch etwa 10 Prozent der Fläche Urwälder bzw. sogenannte Primärwälder. Vor der Ankunft der Holzfirmen lebte das Volk der Penan in unendlich weiten Urwäldern. Ihre nomadische Kultur und Lebensweise veränderte den ursprünglichen Wald nur gering. Die Spuren der jahrhundertelangen Waldnutzung durch die Penan sind deshalb nur schwer nachzuweisen. Zynischerweise ist das heute im Streit um die traditionellen Landrechte ein Nachteil.

Wälder, die von Menschen intensiv genutzt wurden und sich dann während Jahrzehnten langsam wieder regenerierten, werden als Sekundärwälder bezeichnet. Ein Sekundärwald ist viel weniger artenreich als ein Primärwald. Die Penan vermochten mit ihren Blockaden nur einige wenige Urwaldgebiete zu schützen. Viel zu viele Wälder fielen der Abholzung zum Opfer und zählen heute als Sekundärwald.

Die Sekundärwälder grenzen sich wiederum von angepflanzten Nutzwäldern mit schnellwachsenden Baumarten ab. Nutzwälder werden kontinuierlich abgeholzt, sobald die Bäume die erforder-





- ▲ Im Urwald von Białowieża gibt es noch freilebende Wisente.
- ▼ Der Wald von La Gomera auf den Kanaren wirkt wie ein verwünschter Märchenwald
- In Sarawak haben Holzplantagen unterdessen die Ölpalmpflanzungen als Haupttreiber der Entwaldung abgelöst.

liche Grösse erreichen. Landwirtschaftliche Nutzung und Plantagen in einem Gebiet führen zwangsläufig zu Entwaldung, während Abholzung meist zu einer Waldschädigung führt. Erhält der zerstörte Wald nach der Abholzung einige Jahrzehnte Regenerationszeit, führt das zumindest nicht zu seinem kompletten Verschwinden.

Weil am Wald enorme wirtschaftliche Interessen bestehen, wird international um eine klare Definition von Wald gerungen. In Malaysia werden selbst Plantagen mit nicht-einheimischen, schnellwachsenden Bäumen wie Akazien oder Eukalyptus zur Waldfläche gezählt. Den malaysischen Versprechen, die Waldfläche zu erhalten, ist deshalb mit Skepsis zu begegnen.

Holzplantagen sind bei der Zerstörung des Walds besonders gründlich. Zuerst werden die Primär- oder Sekundärwälder rücksichtslos gerodet, anschliessend werden kommerziell interessante Baumarten aufgeforstet. Das so entstandene Gebiet ist biologisch betrachtet eine Monokultur. In Malaysia und Sarawak hat die Ausbreitung der Holzplantagen in den letzten Jahren die Ölpalmpflanzung als treibende Kraft der Entwaldung abgelöst.

Diese Form der Aufforstung, also die Bepflanzung mit Baumarten zur kommerziellen Nutzung, unterscheidet sich fundamental von der sogenannten Wiederbewaldung. Bei der Wiederbewaldung werden naturnahe Arten zur Regeneration der ursprünglichen Ökologie angepflanzt, mit der Absicht, diesen Wald als solchen stehen zu lassen.

## **Wildnis oder Zuhause?**

Bisweilen wird der tropische Regenwald als Dschungel bezeichnet. Das Wort Dschungel stammt vom indischen Wort Jangal ab und bedeutet Wildnis. Die Wildnis wird oft als Ort ohne Menschen gesehen. Doch dieser Blick verschliesst sich der jahrhundertalten menschlichen Präsenz in vielen Wäldern insbesondere der Tropen. Auch wenn die Penan zum Beispiel nur wenige Eingriffe am Wald vornehmen und keine Bäume fällen, erkennen sie doch die Präsenz ihrer Vorfahren in den Urwäldern. Dort, wo ihre Vorfahren ihr nomadisches Camp aufschlugen, wachsen heute im Wald mehr Fruchtbäume. Denn die zurückgelassenen Samen und Kerne der verspeisten Früchte führten zu mehr Fruchtbäumen an diesem Ort.

Die Penan wehren sich gegen den Gedanken, dass Wälder leer sein sollen. Regelwaldschutzprojekte sehen häufig keine Menschen in den Gebieten vor und schliessen die Lokalbevölkerung somit von ihren seit Jahrhunderten genutzten und belebten Wäldern aus. Um die Bedeutung des Waldes für Aussenstehende verständlich zu machen vergleichen sie den Wald oft mit für uns zugänglichen Begriffen wie einem Büro, einem Supermarkt oder einer Bank – der Wald ist eben einfach ihr Zuhause.

## **Der BMF engagiert sich für Urwälder**

Wälder und insbesondere Urwälder spielen im Kampf gegen den Klimawandel eine wichtige Rolle und beherbergen eine grosse Viel-



falt an Pflanzen und Tieren. Der Bruno Manser Fonds engagiert sich seit jeher für den Erhalt der letzten Urwälder in Malaysia. Wir setzen uns politisch für den Schutz der Wälder ein und unterstützen die Penan in ihrem Widerstand mit Blockaden. Darüber hinaus engagieren wir uns für die Wiederbewaldung: Die Penan ziehen in Baumschulen Setzlinge, mit denen die degenerierten Wälder aufgewertet werden. Den Sekundärwäldern in Sarawak fehlen wichtige Pflanzen, insbesondere die für Südostasien bekannten Dipterokarpen, die kommerziell ausgebeutet wurden. Mit Anreicherungspflanzungen sorgen wir dafür, dass diese Gebiete dem ursprünglichen Wald wieder sehr nahe kommen.

Der Bruno Manser Fonds hilft auch in Europa beim Schutz der letzten Urwälder, insbesondere in Osteuropa, wo noch wichtige zusammenhängende Urwälder zu finden sind. Der BMF engagierte sich im Białowieża-Urwald in Polen gegen die illegale Abholzung, die schliesslich 2017 vom europäischen Gerichtshof gestoppt wurde. Ausserdem unterstützen wir lokale Gruppierungen in den Karpaten in ihren Bemühungen um den Erhalt der Urwälder. Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern besitzt Rumänien den größten Anteil an ursprünglichen Wäldern. ■

Eine Holzfirma pflanzt hier im Rahmen eines Aufforstungsprogramms  
in Sarawak eine Akazien-Monokultur an. ▲

Die Penan ziehen in ihrer Baumschule Dipterokarpen für die  
Wiederbewaldung auf. ►



# «Wie viele Holzplantagen können wir uns leisten?»

*Interview mit Jürgen Blaser*

**Annina Aeberli: Waldbrände, ob in Kanada oder Griechenland, haben diesen Sommer die Schlagzeilen dominiert. Was passiert gerade?**

*Jürgen Blaser:* Wälder in diesen Regionen haben immer Feuer gekannt, das ist ein natürlicher Prozess. Aber was in den letzten 10 bis 15 Jahren in diesen Gebieten passiert, ist dramatisch. Die sehr grosse Trockenheit und die zunehmenden Waldbrände sind mit dem Klimawandel zu erklären. Zudem sind diese Wälder teilweise sehr erschlossen; der Mensch greift stark ein.

**Wie wichtig sind die Wälder fürs Klima?**

Der Wald absorbiert knapp einen Drittel aller Emissionen und ist damit neben den Ozeanen der grösste Speicher von CO<sub>2</sub>. Wald-erhaltung ist wichtig, damit die Speicher von Treibhausgasen bestehen bleiben. Es darf zu keiner weiteren Entwaldung kommen. Wald ist derzeit der einzige Speicher, den wir mit angepasster Bewirtschaftung und Schutz direkt beeinflussen können. Für die Ozeane fehlt uns diese Einflussnahme. Neben dem Erhalt von bestehenden Wäldern ist die Wiederbewaldung über lokal angepasste Wiederaufforstungen, die Förderung von Naturverjüngung

und das Pflanzen von Bäumen in Agrarlandschaften von zentraler Bedeutung.

**Oft steht der Regenwald im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit, aber es gibt auch andere Wälder wie zum Beispiel die borealen Wälder. Welche Rollen spielen diese verschiedenen Wälder?**

Der tropische Regenwald erstreckt sich in einem relativ engen Gürtel rund um den Äquator. Das Klima ist feuchtwarm, mit hohen, kaum schwankenden Temperaturen und ohne Jahreszeiten. Es erlaubt ein üppiges Wachstum von Pflanzen, insbesondere von Bäumen. Dies begünstigt die Artenvielfalt, auch von Tierarten. Nördlich und südlich des Regenwaldgürtels erstrecken sich regen-grüne Feuchtwälder und regen-grüne Trockenwälder. Auch diese spielen eine bedeutende Rolle sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene. Boreale («nördliche») Wälder bilden einen Waldgürtel oberhalb des 70. Breitengrads, bevor sie dann allmählich in die arktische Vegetation übergehen. Charakteristisch ist dort die Dominanz weniger Nadelhölzer wie Kiefern, Fichten, Tannen und Lärchen und der Pionierbaumarten Birke und Espe.

Der Druck des Menschen auf die borealen Wälder ist weitaus geringer als im Tropenwaldgürtel, da die Lebensbedingungen wegen des dortigen Klimas ungleich schwieriger sind als in den Tropen.

Eigentlich wären die idealen Wuchsbedingungen für Wälder in den gemässigten Klimazonen zu finden, wie beispielsweise bei uns in Europa, an der Ostküste der USA oder in grossen Teilen von China. Doch dort ist auch der ideale Lebensraum des Menschen, der den Grossteil dieser Wälder seit Jahrhunderten gerodet hat. Kurzum, um auf die Frage zurückzukommen: die Waldformationen sind stark heterogen in ihren Strukturen, ihrer Zusammensetzung und standörtlichen Verhältnissen. Im gesamten Tropenwaldgürtel schreitet die Waldzerstörung zeitnah voran. Daher stehen diese Wälder im Zentrum des öffentlichen Interesses.

### **Welche Wälder sind am stärksten unter Druck?**

Sowohl in den gemässigten Zonen als auch in den borealen Zonen stehen die Wälder wegen des Klimawandels unter Druck. Bei uns in den gemässigten Zonen sind die Waldschäden durch den Menschen nicht das Problem, aber die Anpassung an den Klimawandel stellt eine Herausforderung dar. In den borealen Gebieten sind die Wälder zunehmend durch Trockenheit und Waldbrände gefährdet. An gewissen Orten setzt auch eine intensive Nutzung die Wälder unter Druck. Generell gibt es aber noch ausgedehnte boreale Urwälder, die nicht erschlossen oder zugänglich sind. Die skandinavischen Länder haben ihre Waldnutzung auf naturnahe



**Jürgen Blaser (68) ist emeritierter Professor für internationale Waldwissenschaften und Klimawandel an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen. Als internationaler Experte für Tropenwald und boreale Wälder arbeitet er seit 40 Jahren in der Waldpolitik unter anderem für die DEZA, Helvetas Swiss Intercooperation und die Weltbank. Er wohnt mit seiner Frau in Lyss, die Kinder sind erwachsen.**





Mitte des 18. Jahrhunderts führten zwei Bergstürze zur Entstehung des Lac de Derborence. Die Gegend galt lange als verflucht, weshalb sich der dortige Wald ungehindert entwickeln konnte.





Bewirtschaftung umgestellt. Aber in grossen Regionen wie Alaska, Kanada und Russland ist der Druck auf die Wälder hoch. Die Hotspots der Entwaldung befinden sich aber in den Tropen. In Zentralamerika gibt es praktisch keine Urwälder mehr. Heute ist das Amazonasgebiet in allen acht Anrainerstaaten und besonders im südlichen Teil des Waldmassivs in Brasilien ein Hotspot der Entwaldung. Im zentralen Teil des Amazonas gibt es noch Urwaldgebiete. Westafrika ist ein Hotspot der Entwaldung mit nur noch wenigen Primärwäldern. Die Wälder im Kongo-Becken geraten heute durch Bergbau, Landwirtschaft und nicht-nachhaltige Waldnutzung unter Druck. In Südostasien inklusive Borneo sind es die Holznutzung und die Umwandlung in Landwirtschaftsflächen, die den grössten Druck auf die Waldflächen ausüben.



### **Was sind heute die Haupttreiber der Waldzerstörung?**

In borealen Wäldern ist es die Waldnutzung: Ausgedehnte Kahlschläge sind vor allem in Kanada und Russland ein Problem. Im Amazonas geht es weniger um die Holznutzung, da es dort nur wenige kommerziell interessante Baumarten gibt, sondern um die Umwandlung von Wald in Flächen für Viehzucht und Soja-Anbau. In Afrika baut die Holzwirtschaft Strassen, die dann dazu führen, dass Menschen in das Gebiet kommen und kleinfächig Agrarbewirtschaftung betreiben. Der Bergbau spielt eine immer wichtigere Rolle als Vorreiter der Entwaldung, sowohl im Kongobecken als auch im Amazonas. In Afrika gewinnt zudem der grossflächige Anbau der Ölpalme immer mehr an Bedeutung. Sie stammt ja

Oben: **Südostasiens Dipterocarpen sind ein weltweit begehrtter Rohstoff**

Unten: **Die Indigenen bauen mit Unterstützung des BMF Agroforstsysteme auf, die Wald und Landwirtschaft nachhaltig zusammenführen.**

auch ursprünglich aus Westafrika. In Westafrika spielt daneben der Kakaoanbau bei der Waldschädigung eine Rolle. In Südostasien ist es vor allem das Palmöl. Die Torfmoore rund um Miri in Sarawak wurden zum Beispiel zum grössten Teil in Ölpalmlantagen umgewandelt.

### **Wie haben sich die Treiber der Entwaldung historisch verändert?**

Wenn wir vor 40 Jahren zu den Ursachen der Entwaldung Analysen durchführten, stellten wir oft kleinflächige, mosaikartige Entwaldung fest. Die lokale Bevölkerung gewann Land für den Brandhackbau, der sich immer mehr ausgedehnte. Gleichwohl blieb der Waldschaden überschaubar. Heute sind die Ursachen andere. In den letzten 20 bis 30 Jahren hat die Globalisierung die Nachfrage nach Agrarprodukten wie Palmöl, Soja, Kakao, Kaffee und Rindfleisch erhöht. Diese grossen Treiber der Entwaldung sind alle in den Tropen. Immer neue Wälder werden für neue gefragte Waren und Rohstoffe gerodet. Diejenige Waldfläche, die relativ einfach zugänglich ist, wird immer kleiner. In der Folge gibt es viele Flächen, die bereits vor 50 Jahren entwaldet wurden und nun in einen zweiten Zyklus gehen: Ehemalige Viehweiden werden nun für den Soja-Anbau genutzt. Oder Ölpalmlantagen werden nach 20 bis 30 Jahren durch neue Plantagen ersetzt. Landwirtschaftliche Flächen entstehen also nicht immer auf Kosten des Waldes. Doch in den Tropen sind die Böden ganz anders als bei uns. Eine Fruchtfolge zu machen wie bei uns, ist in den Tropen sehr komplex. Die mineralische Zusammensetzung

der Böden, der Wasser- und Humusgehalt sind anders, der Dünger- und der Pestizidverbrauch ist sehr hoch. Wir haben das Limit erreicht. Beim Bergbau oder der Erdölförderung sagen die Befürworter, dass er nur sehr kleinflächig sei. Aber er bringt natürlich Erschliessung und damit die Ansiedelung durch den Menschen. Der Druck auf den Wald bleibt, lange nachdem eine Industrie wieder abgezogen ist.

### **Wie hat sich das Denken in der Waldpolitik über die letzten 40 Jahren verändert?**

Das ist eine interessante Frage. Unsere Analysen von vor 40 Jahren identifizierten oft die Armut als Ursache der Entwaldung. Wir propagierten als Lösung deshalb breitere Armutsbekämpfung. Heute sind die Handelsströme durch die Globalisierung völlig anders, der Handel mit Palmöl hat sich zum Beispiel verzehnfacht. Deshalb geht die Politik verstärkt von der Konsumseite an das Thema heran, während früher eher die Produktion angegangen wurde. Es gibt beispielsweise neue EU-Vorschriften für entwaldungsfreie Lieferketten. Bei gewissen Konsumgütern wie Kakao hat sich die Nachfrage in den letzten 20 Jahren verdrei- oder vervierfacht. Heute geht man das Thema deshalb nicht mehr nur walddpolitisch, sondern handelspolitisch an. Seit 15 Jahren ist die Waldpolitik zudem auch Teil der Klimadiskussion. Ausserdem bewegen wir uns von einer rein forstwirtschaftlichen Betrachtungsweise in Richtung Biodiversität. Ob das nun die einzige Lösung ist, ist eine andere Frage. Holz ist das einzige nachhaltig produzierbare Produkt. Für gewisse Parteien stellt sich die Frage, wie viele reine



Biodiversitätswälder wir uns erlauben können? Das ist ein Dilemma. Andererseits: Wie viele schnellwachsende Holzplantagen können wir uns leisten, bloss um unseren Karton- und Papierverbrauch abzudecken?

### **Was für Instrumente haben sich zum Schutz der Wälder bewährt?**

Das kommt auf lokale Bedingungen an. Reiner Waldschutz ist lokal oft sehr schwierig durchzusetzen, auch wenn er aus einer globalen Perspektive logisch klingt, da wir Urwälder schützen wollen. Aber lokal lässt sich das nicht einfach umsetzen. In den Gebieten, die wir als Schutzzonen ausscheiden wollen, leben viele Menschen. Hier braucht es Kompromisse. Die Lokalbevölkerung ist vielfach auf die Nutzung der Wälder angewiesen. Die nachhaltige Nutzung der bestehenden Wälder und der Wiederbewaldungsprojekte sind deshalb attraktiv, weil sie die Möglichkeiten geben ein Einkommen zu generieren

### **Was hältst du von Zertifizierungsinitiativen wie FSC oder PEFC?**

Sie helfen als Krücke. FSC und PEFC kommen von der Konsumseite her, da es von der Produktionsseite nicht funktioniert. Eigentlich sollten diese Zertifizierungsstandards bereits in den Gesetzen der Staaten verankert sein und legal umgesetzt werden. Natürlich gibt es Probleme, aber ich finde der Ansatz war notwendig, um überhaupt eine Diskussion über Standards zu beginnen. FSC und PEFC brachten zudem auch Gouvernanzthemen

und soziale Standards ein, die über den reinen Waldschutz hinausgehen. Das Problem ist aber, dass praktisch keine tropischen Naturwälder zertifiziert sind, weil die Standards für die Zertifizierung vielen Produzenten zu komplex erscheinen.

### **In Sarawak und auch global wird Kohlenstoffhandel als Lösung diskutiert. Was hältst du von neuen Instrumenten wie Kohlenstoffhandel und Kohlenstoffkompensationen?**

Es kommt darauf an, ob es um den freiwilligen Markt geht oder um die Überlegungen der Länder, die Wälder in ihre Klimastrategien einzubeziehen. Länder, die die Wiederbewaldung und den Schutz des Waldes einbeziehen, können dies eventuell über ihre Klimamassnahmen und Fonds finanzieren. Umgesetzt werden heute zum Beispiel grosse Wald- und Klimaprojekte über den Green Climate Fund. Dann gibt es noch den freiwilligen Markt: Hier kompensiert zum Beispiel eine Firma ihre Emissionen durch die Unterstützung einer Wiederaufforstung oder von Agroforstsystemen. Da darf man sich natürlich schon fragen, wie viel man insgesamt bewirkt. Welche Partner sind involviert, wie gross sind die Flächen? Wie ist die langfristige Planung? Wenn man ein Gebiet aufforstet, auf welchem vorher Kühe gegrast haben, wo gehen dann diese Kühe hin? Solche Fragen müssen klar beantwortet werden. Wenn man mit Kohlenstoff im Waldbereich arbeitet, muss man zudem sicherstellen, dass der Kohlenstoff nicht mehrfach verrechnet wird. Auch sind die Transaktionskosten für das Monitoring und Controlling relativ hoch. Wenn wir in der Schweiz sagen würden, wir kompensieren einfach unseren CO<sub>2</sub>-Ausstoss mit solchen Kompensationen, würde ich ein Fragezei-

chen setzen. Wenn aber Länder in ihre Klimastrategie den Wald einbeziehen und die Schweiz das unterstützt – auch eingebettet in kleinere Kompensationsprojekte – ist das eine ganz andere Frage. Es hängt immer von der konkreten Umsetzung in den Ländern ab.

**Du hast im Laufe deiner Karriere viele verschiedene Wälder besuchen dürfen. Was macht die Wälder Borneos speziell?**

Die standörtliche Diversität der Wälder mit einer enormen Biodiversität in Flora und Fauna und die zentrale Rolle der verschiedenen indigenen Bevölkerungsgruppen, die diesen vielseitigen Lebensraum seit Jahrtausenden nachhaltig nutzen. Borneo ist deshalb mit seinen Tieflandregenwäldern, den Bergregenwäldern und seinen Sumpfwäldern einmalig. Was Borneo aber auch speziell macht – in einem für mich negativen Sinn – ist die Geschwindigkeit der Veränderung dieses Lebensraums, der praktisch vor meinen Augen in den letzten 30 Jahren stattgefunden hat, insbesondere die grossflächige Umwandlung der Wälder in landwirtschaftliche Flächen.

**Du hast internationales Waldmanagement an der HAFL unterrichtet, gibt es ein Aha-Erlebnis, welches du bei deinen Studierenden oft erlebst?**

Waldpolitik läuft international ganz anders als in der Schweiz. Dies versuche ich den Studierenden jeweils gleich zu Beginn des Unterrichts im Feld zu verdeutlichen: Das HAFL-Gebäude in Zollikofen liegt genau an der Grenze zwischen Wald- und Landwirt-

schaftsland. Wir starteten unser Modul jeweils an diesem Ort. In der Schweiz ist der Wald klar definiert und hat eine eigene Rechtsnorm. Die wird umgesetzt. Und es wird nicht entwaldet. In vielen anderen Ländern hingegen ist Wald einfach Land mit Bäumen darauf, die zur Nutzung des Landes jederzeit gefällt werden können. Es kann zum Beispiel unterschiedlich sein, wem das Land gehört und wem der Baum gehört, der darauf steht. Mit diesen und anderen Fragen können die Studierenden im Feld verstehen, wieso es woanders Entwaldung und Waldschädigung gibt. Wir in der Schweiz sind in einer völlig anderen Situation und haben ein anderes Verständnis von Wald. So haben sie ihr Aha-Erlebnis, das vieles erklärt, was international mit dem Wald passiert. ■





Der jahrhundertealte Wald von Codrîi Iaşilor in Rumänien könnte in den kommenden Jahren von der Möbelindustrie vollständig zerstört werden.  
Foto: Tudor Mazilu

# Kurznachrichten

## Erfolg gegen Holzfirma



Im September zog die Abholzungsfirma Samling ihre missbräuchliche Klage gegen unsere Partnerorganisation SAVE Rivers nur Minuten vor dem geplanten Start der Gerichtsverhandlung zurück. Samling hatte die Indigenenorganisation wegen angeblicher Verleumdung auf 1 Million Schweizer Franken verklagt, weil diese es wagte, die Holzfirma zu kritisieren. Der Druck auf die Firma war hoch, nachdem das Forest Stewardship Council FSC im Mai eine Untersuchung gegen sie eröffnet hatte, und die Firma im Juli nach erfolg-

reichem Protest der Penan eines ihrer Nachhaltigkeitszertifikate in Sarawak verlor. Die Klage stellte sich für die Firma als Bumerang heraus: Statt die Kritik zum Schweigen zu bringen, zog sie mit der Klage negative Presse auf sich. Der Rückzug der Klage ist ein grosser Erfolg für die Indigenen, den Regenwald und die Redefreiheit!

## Petition fordert Palmöldeklaration



Im August forderten 12'000 Unterzeichnende für die Schweiz eine Deklarationspflicht von Palmöl im Non-Food Bereich.

Insbesondere in Kerzen und Seifen versteckt sich undeklariertes Palmöl. Die Petition will dies ändern und wurde der Bundeskanzlei von einer Indigenen-Delegation aus Sarawak und dem Bruno Manser Fonds gemeinsam übergeben.

## Regenwald-Tribunal: Der Wald ist weg, wo ist das Geld?



Indigene aus Sarawak und führende Expertinnen und Experten kamen im August für ein Regenwald-Tribunal nach Basel. Das vom Bruno Manser Fonds organisierte politische Theater mit Zeugeneinvernahmen



und einer hochkarätigen Jury widmet sich der Aufarbeitung der Regenwaldzerstörung und ihrer Profiteure. Das Regenwald-Tribunal wurde von über 2000 Personen live verfolgt und ist auf dem YouTube-Kanal des BMF in voller Länge abrufbar. Zusätzlich wird bald eine gekürzte Version verfügbar sein.

### **Schweizer Allianz gegen SLAPP gegründet**

Missbräuchliche Klagen (sogenannte SLAPPs) von Potentaten oder Konzernen gegen NGO nehmen in der Schweiz zu. SLAPPs (Strategic Lawsuits Against Public Participation) dienen primär der Einschüchterung und können für NGO und Medienschaffende den finanziellen Ruin bedeuten. Aus diesem Grund gründeten diesen Sommer mehrere NGO gemeinsam mit dem Bruno Manser Fonds die Schweizer Allianz gegen SLAPP. Ziel des Vereins ist es, Betroffenen zu helfen und

sich für eine bessere Gesetzgebung einzusetzen, damit missbräuchliche Gerichtsverfahren frühzeitig gestoppt werden.

### **Potentaten-Klage vor Gericht**



Die seit fünf Jahren laufende Zivilklage der Politikertochter Jamilah Taib Murray und ihrer kanadischen Sakto-Immobiliengruppe gegen den Bruno Manser Fonds wegen angeblicher Persönlichkeitsverletzung wurde am 16. August 2023 vor dem Basler Zivilgericht verhandelt. Das Urteil erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt schriftlich. ■



## Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia).

Herausgeber: Bruno Manser Fonds  
Verein für die Völker des Regenwaldes  
Socinstrasse 37, CH-4051 Basel  
Telefon +41 61 261 94 74  
E-mail: [info@bmf.ch](mailto:info@bmf.ch)  
Internet: [www.bmf.ch](http://www.bmf.ch)

Redaktion: Annina Aeberli, Johanna Michel,  
Bilder: BMF, Annina Aeberli, Tudor Mazilu  
(Codrii Iasilor)  
Gestaltung: moxi ltd., Biel  
Druck: Zofinger Tagblatt, Zofingen  
Produktion und Versand:  
Agentur für Sozialmarketing, Zürich  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Für Spenden:  
Postkonto 40-5899-8  
IBAN CH32 0900 0000 4000 5899 8